

Saale-Beitung.

Rechnungsabgrenzter Jahrgang.

Bezugpreis
Der Saale-Beitung...
Jahrespreis...
Einzelhefte...

Verlags-
werden die 6...
Anzeigen...
Vertrieb...

Nr. 540.

Halle, Donnerstag, den 18. November

1915.

Vormarsch der Verbündeten auf Novipazar.

Churchills Erschöpfungskrieg.

Von unserer Berliner Redaktion.

Churchill hat es herausgebracht: die Niederlagen des Viererbundes waren nur gescheitete Schachzüge, bestimmt den Untergang Deutschlands zu vervollständigen. Nämlich: im dritten Kriegsjahr wird Deutschland viel gründlicher besiegt sein, als wenn die Verbündeten schon im ersten Jahr in Berlin eingezogen wären. Grund genug, daß sie sich bislang zurückziehen.

Der weiland englische Seelord ist kein Prophet, doch immerhin ein geschickter Anwalt, und schwerlich gibt es einen Mann, aus dem nicht auch irgend ein Sinn herauszufinden. Wer gehofft hat, den Gegner mit raschen Schlägen zu werfen, und sich in dieser Hoffnung entschlüpfen sieht, wird seine Sache auf Ausgaren stellen: vielleicht, daß der Feind zwar den härteren Arm, aber den härteren Verstand hat. So gesehen, braucht selbst der etwas überlässende Satz: Deutschlands späte Niederlage werde schwerer sein als eine frühe gemein wäre, nicht reiflos töricht zu sein. Wir sind ganz ähnlicher Ansicht hinsichtlich Frankreichs; und zweifellos ist die Lage des Besiegten um so hoffnungsloser, je mehr der ursprüngliche Erfolg seines Widerstandes ihm Zeit ließ, die letzten Kraftreserven aufzubieten. Das Beispiel solcher Erschöpfung nach anerkannter Leistung ist heute Serbien. Auf dieses Land, das tatsächlich seit drei Jahren Krieg führt, würden die Churchill'schen Versicherungen passen. Nicht in der Art des Schicksalsergnisses, sondern in den Voraussetzungen liegt kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland bedroht ist. Unterliegt die wehrfähige Bevölkerung Deutschlands einer raschen und ungeheuren Vernichtung? — Daß die Verluste — bei allen Kriegsbeteiligungen — die äußersten Voraussetzungen um ein Vielfaches übersteigen, ist bekannt. Auch Deutschland aber verpfändlich vollständige Erfolge (in den englischen Veröffentlichungen fehlen die Namen der Paragraphe). Man könnte fragen, ob es bei solcher Aufrichtigkeit der Verluste nicht ohne Schaden möglich wäre, auch die Zahlen zu nennen. Wenn es nicht geschieht, so unterliegt es ebenfalls nur aus Rücksicht auf die Menge derer, denen die Ziffern stumm bleiben — nicht auf die Feinde, denen es frei steht, täglich die Listen des Reichsangelegers zu addieren. Nach unbestimmter Schätzung zählt die Feindesgruppe fast doppelt so viel Tote wie der neue Widerband; genauer läßt sich die Zahl der Gefangenen bestimmen: Der Verlust zuzunehmen unserer Gegner bezieht sich auf mindestens 1 1/2 Millionen. Im übrigen dürfen wir uns auf Feststellungen aus Feindesland stützen. Erfahren wir doch aus russischer Feder, daß von den vermundeten Russen nur 18 v. H. wieder kriegsfähig werden können (60 v. H. in Deutschland). Der Gesamtbestand der gegnerischen Heere übersteigt den unseren um 6-8% Millionen.

Auch ungeheure Verluste scheinen ertragbar, wenn die Wäcker sich entschließen, die Gesamtzahl ihrer Wehrfähigen einzuflehen. Wie leicht es zu sehen, um den Kräfteverlust Deutschlands und seiner Feinde? In Frankreich lebten zurzeit des Kriegsausbruchs 5 1/2 Millionen staatsangehörige Männer im Alter von 20 bis zu 40 Jahren. Rechnet man 90 v. H., also nahezu 5 Millionen als irgenwie kriegsfähig, so verliert, nach Wegfall aller Verluste, Frankreich zurzeit noch über höchstens 2,7 Millionen Wehrfähige dieser Altersklasse. In Deutschland sind es, bei ungenügender Berechnung, etwas mehr als 7 Millionen, das heißt weit über das Zweieinhalbfache. Selbst England hat, trotz aller Mängel des Refraktionsystems, verhältnismäßig schon ebenfalls Menschen eingeleist wie Deutschland. Und Rußland? Sein Vorrat an Männern würde freilich noch lange reichen — machten nicht andere Schwierigkeiten (Offiziersersatz, Munition) die volle militärische Ausnutzung dieser Massen unmöglich.

Im Kriegesfortschreiten geben die Gegner fast doppelt so viel ans wie Deutschland und seine Verbündeten; und ihre finanzielle Lage wird dadurch nicht erleichtert, daß der größte Teil der Last auf England drückt. Gerade das britische Imperium, das bis jetzt schon mehr als 40 Milliarden für Kriegszwecke ausgegeben oder verausgabt hat, hätte Grund, die Gefahr der „Erschöpfung“ mehr in der Nähe zu suchen. Denn auch die wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands, die im ersten Kriegsjahr mangelhaft, muß im weiteren Verlauf erst recht mangelhaft. Es ist Spiegelbilderei, den „Vorräten“ zu reden, die allmählich aufgebraucht werden müßten. Die Grundlage deutscher Ernährung ist der Ertrag der Ernte, der sich als ausreichend erweist und auf Grund der Kriegserfahrungen künftig noch zweckmäßiger genutzt wird als beim erstenmal. Wir sind nicht so unselbsten, zu behaupten, unsere Feinde seien schon jetzt erschöpft. Sollte aber das tragische Schicksal Europas es auf Erschöpfung antommen lassen — so wird die Reize an ihnen sein.

Nochmals Churchills Rede.

Antwerpen und die Dardanellen-Expedition. — Noch keine Zeit für Friedensreden.
London, 17. November. Die Erklärungen Churchills im Unterhaus am 15. November lauteten:

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Bethune-Amen-tières; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor, nördlich Kaska-Kurjumeje-Kadan-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kurjumeje von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche Bericht von gestern.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. November.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Widerstand zu bereiten. Über 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Zerstörer besaßen gestern an der Nordspitze von Kurland Beträge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 17. November.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Durch das Vordringen der Verbündeten in Serbien ist eine große Anzahl unserer Staatsangehörigen in Freiheit gesetzt worden. Für sie wurde durch eigene Abgesandte Sorge getragen. Dagegen trafen über die von der türkischen Armee bei ihrem Rückzuge gemachten und mitgeschleppten Gefangenen betrübende Nachrichten ein, die, falls deren Wahrheit in Erwandereit Weise festgestellt werden sollte, die I. und II. Regierung zwingen würden, unerbittlich mit den strengsten Repressalien vorzugehen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 17. November.

Ämtlich wird verlautbart 17. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden im Götzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südweltfront unverändert. Vor-gestern belegte eines unserer Flugzeugschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die an der Sandhitz-Grenze kämpfenden I. u. II. Truppen waren die letzten montenegrinischen Nachhutten über den Lim zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Genica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zeh vertheidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals v. Koenig standen gestern Abend einen halben Tagesmarsch von Kosta entfernt. In Kurjumeje ist es zu Ortstämpfen gekommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Böier, Feldmarschallleutnant.

Der Plan zur Expedition nach Antwerpen stammte ursprünglich von Richener und der französischen Regierung. Ich spielte bei Richeners Pläne, Antwerpen zu entsetzen, nur eine Nebenrolle. Am 2. Oktober fand ein Ministerrat statt, darauf ich mich nach Antwerpen begab. Ich telegraphierte den Vorstehern, daß Belgien den Widerstand fortsetzen sollte, der englischen und französischen Regierung, die in drei Tagen endgültig telegraphieren sollten, ob und wie viele Erklärungen sie schicken würden. Beide Regierungen nahmen den Vorstoß an. Es wurde beschlossen, Erklärungen zu senden. Es ist natürlich richtig, daß die Operationen zu spät begonnen haben, aber es ist nicht meine Schuld. Ich lenkte am 6. September die Aufmerksamkeit der Minister auf die gefährliche Lage Antwerpens. Aber es geschah nichts bis zum 2. Oktober. Die

Expedition an den Dardanellen.

war methodisch und sachmännig gründlich erörtert. Sie war keine improvisierte Unternehmung von Dilettanten. Die Admiralität begann im Dezember mit der Ermöglichung eines kombinierten militärischen und maritimen Heberangriffes. Richener sagte, er könne keine Truppen abgeben. Der anfängliche Plan sah keinen Angriff auf die Gallipoli-Halbinsel vor. Der Plan wurde vom französischen Minister Auguste Gagnant geprüft und gebilligt. Der erste Erfolg der Belagerung der Meerengen übte eine elektrische Wirkung auf dem Balkan aus und hatte eine sofortige Rückwirkung auf Italien.

Churchill fuhr fort: Anfang März begann der Fortschritt der Operationen sich zu verlangsamen. Die beweglichen Batterien des Feindes begannen sehr unbehagen zu werden. Darauf wurde beschlossen, einen kombinierten land- und militärischen Angriff zu machen. Ich behauptete die Entscheidung und wollte den Flottenangriff fortgesetzt haben, aber nicht die Zustimmung Lord Fishers. Er erhielt von Lord Fisher weder eine klare Stellung vor den Operationen noch eine feste Unterstützung nachher. Wenn er die Operationen nicht billigte, hätte er aus im Kriegsrate aussprechen müssen und hätte damals zurücktreten können. Ich übernehme die volle Verantwortung für die Flottenoperationen, aber für die militärische Unternehmung und ihre Ausführung übernehme ich die Verantwortung nur, soweit ich Kabinetminister war. Waschen es die Flottenoperationen notwendig, daß man militärische Operationen folgen ließ und dabei beharrte? Wir hätten unweifelhaft nach dem Flottenangriff vom 18. März die Operationen abbrechen können.

Die militärischen Operationen begannen erst am 25. April. Wenn wir in diesem Zeitraum gewußt hätten, was wir heute über den Verlauf der militärischen Operationen wissen, so würde niemand geglaubt haben, den Breckit gevern in Kauf zu nehmen, bei der Wirkung des Angriffs auf die Dardanellen verurteilt hätte. Der Beschluß, militärische Operationen folgen zu lassen, war selbständig und unabhängig vom Beschluß über den Flottenangriff. Ich unterließ es, meine beiden Befehle, aber das Wesen des Angriffs auf der Gallipoli-Halbinsel bedeutete Schnelligkeit und Energie sein. Es hätte eine große Gefahr bedeutet, langsam vorzugehen und lange Pausen zwischen den Angriffen zu machen. Andererseits stand unsere Armee auf Gallipoli den ganzen Sommer nur wenige Meilen von dem endgültigen Siegreife entfernt.

Ein Angriff wie bei Neuve Chapelle, Loos und Souchez hätte das Schicksal der englischen Armee befeuert. Ich rief das ganze Jahr der Regierung, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Jetzt ist die Lage völlig verändert. Churchill fuhr fort, er lasse dem Generalkonstabant F. G. Smith alle seine Dokumente zurück, damit er seine Interessen im Unterhause verteidige.

Carson polemisierte gegen die neulich von Grey abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Greys Erklärung war ungenau und irreführend. Die Regierung hätte tatsächlich beschließen, Serbien seine Waffen zu senden. Deshalb verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Loffres und Millerands umgestimmt worden war. Premierminister Asquith widersprach Carson.

Trevelyan sagte: Es wird jetzt bestätigt, daß der Krieg ein Erschöpfungskrieg sein wird. Aber einen solchen Krieg unter sechsjähriger Dauer ist es sehr langwierig. Wie wird es einen solchen Zeit hindurch uns und der übrigen Welt gehen? Ein Erschöpfungskrieg bedeutet für uns ebenfalls wie für Deutschland den völligen, unumkehrbaren Ruin. Ich bin schon getadelt worden.

weil ich das Wort Frieden auszusprechen.

aber ich spreche nicht von einem Frieden um jeden Preis. Ich sagte, wir haben gewisse Forderungen, ohne die der Krieg nicht endet, man aber es ist nichts Entwerdendes und Demütigendes, die gemeinsamen Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Kampf aus Belgien herausgebracht werden könnten, sollte es auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Die Regierung sollte, falls sie gemacht Frieden vorschläge ablehnt, der Nation ihren Inhalt bekanntgeben.

Bonar Law erwiderte, wir haben heute zum ersten Male eine Art Rede gehört, deren wir noch viele hören werden, die



der Krieg endet. Keine Rede konnte einen geringeren politischen Wert haben. Der Vorkredner nimmt an, daß die Regierung nicht bereit sei, die Ziele, für die wir kämpfen, ohne Kampf zu erreichen, wenn wir das auf diesem Wege können. Kann sich jemand das einbilden? Der Vorkredner selbst hat die Bedingungen ausgeprochen, die die Zweckmäßigkeit der Reden zeigen. Er verlangt, daß Deutschland Belgien räumt, Elsass-Lothringen abtritt und dem zuzustimmen, daß die Welt nach dem Nationalitätsprinzip regiert werde. Glaubt jemand, daß Deutschland Elsass herausgeben und Polen gegen die Nationalität wiedergehen wird, ohne befeigt zu sein? Jeder entscheidet obne wie der Vorkredner, was die Schwere des Krieges sind. Seber von uns würde begerig die frühesten Gelegenheiten ergreifen, den Krieg zu beenden, sofern es mit Ehren und, ohne die Sicherheit unseres Landes zu gefährden, gelassen könnte. Die Zeit wird kommen, wo diese Art Redner ausführlicher beantwortet werden müssen.

Die Zeit ist noch nicht gekommen. Das Parlament und die Nation sind entschlossen, wie in den ersten Kriegstagen in unseren Anstrengungen nicht nachzulassen, bis die Ziele, für die wir das Schwert gezogen, als der Krieg uns ausgezungen wurde, befriedigend erreicht sind. Am Ende der Debatte wird Bost (liberal) darauf hin, daß die Liberalen des Wahlkreises, den Tranelan vertritt, beschließen hätten, bei den nächsten Wahlen einen anderen Abgeordneten zu wählen.

Näher an Novipazar!

WTB. Berlin, 18. Nov. Die Verfolgung der Serben schreitet unter heftigen Kämpfen fort. Während die Trüffelarmen im Sim-Gebiet und westlich von Pestovac Fortschritte machen, österreichisch-ungarische Truppen die Montenegroer südlich des Tim verfolgen und die Bulgaren in die Nähe Pestovac-Debane eingerückt sind, entzweit das aus den Armeen Kowech und Galkiw bestehende Zentrum dem Feind eine Höhe nach der anderen. Oesterreichisch-ungarische Truppen stehen bereits nördlich von Zavor. Im Tbar-Tale sind deutsche Kräfte bis Wice vorgedrungen und bei Babica ist die Straße Kurumisse-Kasta von österreichisch-ungarischen Truppen bereits übergriffen. Deshalb davon steigt die Armee Galkiw die Höhen bei Barlatovac nördlich Kurumisse hinan. Von allen Seiten nähern sich die Verbände dem Name von Novipazar.

Die Bulgaren sollen in Banste Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen genommen haben, die sich dort hin geflüchtet hatten. Die unter Leitung von deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie Nisch-Biratz sollen, wie aus Pest gemeldet wird, Ende dieser Woche beendet sein. c. B. Budapest, 18. Nov. Wie aus serbischen Kreisen nach Budapest berichtet wird, trifft die serbische Regierung Anstalten, ihren Sitz nach Montenegro zu verlegen. Bedeutende Mengen Lebensmittel wurden zur Verpflegung des serbischen Heeres für den Fall, daß es sich nach Montenegro zurückziehen muß, dorthin geschickt. — Weiter wird gemeldet: Die serbische Regierung weicht einer Entscheidung zu lange aus, bis General Sarrajl die Offensiv gegen Bulgarien aufnehmen kann.

Nach Monastir geht den Serben verloren.

WTB. Mailand, 17. Nov. (Ueber Basel.) Der Spezialberichterstatter des „Corriere della Sera“ drastet seinem Blatte aus Florina, das Schicksal von Monastir sei nunmehr besiegelt. Nach 14tägigen wütenden bulgarischen Angriffen, denen die Serben heldenmütig standgehalten, hätten die Bulgaren die Babunastellung eingenommen. Über 30 000 Bulgaren, die im Tale und auf den südlichen Abhängen des Babunaberges verteilt seien, hätten sich die beiden verteidigenden serbischen Regimenter zurückziehen müssen, da sie in Gefahr seien, durch ein anderes von Tetovo kommendes bulgarisches Bataillon von ihrer Rückzugslinie abgetrennt zu werden. Monastir lege in anglovaler Erwartung, Hunderte von Einwohnern Monastirs flüchten gegen die griechische Grenze, zusammen mit Tausenden von Bauern und Hirten.

T. U. Sofia, 17. Nov. Der Verfall der serbischen Armee ist in der Zunahme begriffen und vollständig sich mit großer Schnelligkeit, obwohl die Serben den aussichtslosen Kampf nicht aufgeben. Die Angreifer forcierten die Verfolgung der serbischen Armee, um die unter dem starken Druck zu einer entscheidenden Schlacht oder zur Flucht nach Albanien oder nach Montenegro zu zwingen. Die bulgarische Armee steht in enger Kampfnähe mit der Armee Madalen, um vereint die Durchbruchversuche der Serben über Katschanik nach Raikobende und Leskib zu verhindern. Die bei Kosowopolje kämpfende serbische Armee ist bestritt, Stellungen bei Katschanik zu besetzen und sich hierdurch einen Weg nach Leskib zu eröffnen. Die bulgarische Armeelieferung hatte damit gezögert, daß die Serben bei Prizren und Pristina starke Kräfte konzentrieren würden. Gegen diesen Plan wurden bereits strategische Gegenmaßnahmen getroffen, so daß nunmehr auch der Rückzug der serbischen Armee nach Albanien und Montenegro bereit von Katschanik und Tetovo gefährdet ist, daß, wenn es dem serbischen Armeekommandanten Besowitz nicht gelingt, die Bulgaren zurückzudrängen, oder wenn die Bulgaren westlich von Kosowopolje vorzudringen sollten, die serbischen Truppen, die von Prizropoje und Wloge auf die Richtung von Pristina halten, gefangen genommen werden.

Die französisch-englischen Truppen sind bisher noch nicht einmal am Babunastütz südlich von Belez angesetzt und befinden sich noch am Stranab, 20 Kilometer vom Babunastütz entfernt. Der Unternehmung der Ententetruppen kommt daher gar keine Bedeutung zu.

Englands Druck auf Griechenland.

c. B. Genf, 18. Nov. Einer Pariser Meldung zufolge hat England die Absicht bei in englischen Häfen befindlichen 90 griechischen Dampfer verboten, bis eine befriedigende Antwort der griechischen Regierung auf die äusserst energischen Schritte des Viererverbandes eingetroffen ist. Diese Schritte zielen darauf ab, für das in Saloniki gelandete Expeditionskorps volle Aktionsfreiheit zu sichern, sowie die Entwaffnung serbischer oder verbündeter Truppen bei einem Rückzug auf griechisches Gebiet zu verhindern.

Bulgarisch-griechisches Bündnis?

c. B. Genf, 18. Nov. Französische Blätter veröffentlichten eine aus angeblich sicherer Quelle stammende Aelterer Meldung, wonach man in den dortigen umgebenden Kreisen mit

dem Abschluß eines bulgarisch-griechischen Bündnisvertrages rechnet.

c. B. Athen, 18. Nov. Das offizielle Organ der Gumnastiparce „Nea Simeria“ beschäftigt sich mit der Frage der griechischen Überführung und stellt fest, daß König Konstantin nicht anders entscheiden könne, als daß er das griechische Heer so lange zusammenhalte, bis der österreichisch-ungarische und bulgarische Feldzug zum Abschluß gekommen sei. Es hat nie ein Zweifel darüber bestanden, daß die griechische Armee nur mit der bulgarischen zusammen demobilisiert werde.

Befehlsgabnahme von Kriegsmaterial in Rumänien

T. U. Lugano, 18. Nov. Der rumänische Kriegsminister wurde durch einen königlichen Erlass ermächtigt, alle für die Heeresausrüstung erforderlichen rohen und verarbeiteten Metalle, Rohstoffe, Gewebe, Seber und Maschinen, die zur Herstellung des Heeresbedarfs erforderlichen Maschinen, Teile, ferner Wasserfahrzeuge jeder Art, einzuziehen.

Der kranke Mann am Ganges.

Das Geheimnis der Kitchener-Reise.

—er. Das Geheimnis der Kitchener-Reise dürfte jetzt als dahin entschieden gelten, daß der edle Lord vorläufig in Ägypten Station macht, sich aber dort auf die Lauer legt, um sofort die zehnjährige Fahrt nach Indien anzutreten, wenn — sich das Befinden des kranken Mannes am Ganges verschlimmert. Welch fürchterliche Nachrichten müssen in Downing Street eingetroffen sein, wenn Asquith sich dazu herbeiließt, dem Unterbaue zu verzuseten, es sei „eine ernsthafte Laifache aus Indien zur Kenntnis der Regierung gekommen!“ Mehr sagte der Premier nicht. Aber unterdessen ist eine ganze Reihe ernstlicher Talsachen auf Umwegen bekannt geworden: Die Abwesenheit des Nizam von Haberbabat, des Englandfreunds, durch das eigene indische Volk, außerordentliche Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung in Kalkutta; eine königliche Verfügung, welche die Wachbemannung zur Verteidigung Indiens ausdehnt; die Waidmachung der indischen Regierung, alle Fahrten, Bergwerke und Verhältnisse für sechs Monate mit Verbot zu besetzen; Einberufung der Schiffe, die von irgendwelchem Hafen Britisch-Indiens ausgehen, von Regierungswegen. Auch Japan meldet sich wieder dienstfertig. Im März vorigen Jahres, als England durch die Meuterei in Singapur überrollt wurde, beisteten sich die gelben Männer aus Nippon, dem bebrängten britischen Freund zu Hilfe zu kommen und die „gefährlichen“ Kaiserinen der meuternden Regimenter zu besetzen und nebenher das Land mit Bildern des Malado, des — „Freiters Indiens“, zu überschwimmen. Alibion, wo ist dein Stolz und deine Schlauchheit? John Bull, wo ist deine Macht? „Die indische Lage erregt bei uns Zorn“, so dröhnen jetzt die Japaner aus Tokio nach London, „und wir werden unserer militärischen Pflicht eingetand sein, getreu dem englisch-japanischen Bündnisvertrage!“ Das klingt schön und freundlich, heißt aber: wir werden die Gelegenheit, uns in Indien einzumischen, nicht vorübergehen lassen. Nun versteht man, warum England auch vor seinen besten Freunden verbergen möchte, daß es in Indien ganz scheinlich schliefert aussieht und daß die gemaltige Saat des Dschihad, des heiligen Krieges, wirklich aufgeht. Lord Harcourt, der Bischof Indiens, der vielleicht durch „Diktator Kitchener“ abgelöst werden wird, hat auf einen Londoner Brief hin die Presse- und Telegrammenleiter über das ganze Kaiserreich verhängt. Zu spät und immer nutzlos! Durch die geheimen Kabel und Wäprien, die der indischen Aufstandsbewegung zur Verfügung stehen, bringt die Wahrheit doch aus Licht. Vor uns liegt die Ueberlegung eines über Konstantinopel eingetroffenen Aufzuges, den ein gegen die englische Herrschaft gerichteter Geheimbund in den Städten Indiens verbreitet und zum Teil offen an den Häuserwänden anplakiert. Er beleuchtet deutlich die kühne Arbeit, die der entflammte Mohammedanismus in Indien geleistet hat. In dem Dokument heißt es: „In der! Eure Pflicht besteht Euch, Euren ganzen Einfluß in jeder Weise zu benutzen, um die Engländer zu zwingen, die türkische Herrschaft über Ägypten als rechtmäßig anzuerkennen. Wenn die Engländer auf Euch nicht hören, so greift zu den Waffen, werft sie schleunigst aus dem Lande und nehmt die Regierung Indiens in Eure Hände!“

Durch Singapur, das Tor des Orients, das die gesamte mohammedanische Bevölkerung Ostindiens und des Sunda-Archipels auf ihren Väterfahrten nach dem heiligen Mekka passiert, durch die „Sohbajis“, die Messapiger, ist der Ruf des Großherrn von Konstantinopel nach Indien gedrungen. Millionen von Fugastriften, die in der afghanischen und blühenden Sprache des Koran den heiligen Krieg predigen, sind über das Land ausgeföhrt. Die fortgesetzte Zerlegung des 3000 Jahre alten Keitenswehens hat in der letzten Zeit so starke Fortschritte gemacht, daß z. B. in den Städten wie Benares und Madras vor kurzem Hindus mohammedanische Vertreter gemächt haben und Mohammedaner ihrerseits wieder für die Wahl der Hinduvertreter sind. Ueberall weist die „Geheim-Gesellschaft“ der 14 Millionen Brahmanen die Spuren ihrer gemaltigen Umzurüstung auf. Eine Zeitung Kalkuttas, die eine führende Rolle in der Eingeborenen-Presse spielt, schreibt folgendes: „Wenn die ganze indische Nation inspiriert wird, das englische Joch abzuschleudern, dann mag es in Gottes Namen geschehen. Wessen Ansprüche sind gerechtere, die ungrünen oder diejenigen der Engländer? Wir sind bereit, selbst in einem See von Blut zu schwimmen, wenn wir nur über Indien in die Herrschaft der Engländer über Indien ist tatsächlich nichts mehr als ein Phantom.“ Glaubt das? Einer der besten englischen Indientaner, Professor Seeley von der Londoner Universität, hat bei Kriegsausbruch erklärt: „Wenn in Indien eine nationale Bewegung erlischt, muß die britische Macht unterliegen.“ Der Augenblick, da eine solche nationale Bewegung in Indien wirklich ausbricht, scheint nahe. Und selbst Kitchener, der Meister blutiger Unterdrückung, wird das rollende Verhängnis für England nicht aufhalten können.

England sperrt den Zugang nach Indien. c. B. Zürich, 18. Nov. Von durchaus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Nachricht, daß England seit kurzem keine kontinentalen Europäer mehr nach Indien hineinläßt. Zwei Schweizer, die seit 10 Jahren in Indien anständig sind, von denen einer dort eine große Handelsniederlassung besitzt, mußten in London wieder umkehren. Auf unsere Erläuterungen in hiesigen Handelskreisen hin wurde uns die Nachricht auch von einem Hause bestätigt, das in Indien bedeutende Handelsinteressen besitzt.

Kitchener geht nach Ägypten!

Haag, 18. Nov. Die angebliche Sendung Kitcheners nach Indien wird als vollständig ausgeschlossen bezeichnet. Kitchener übernehme die Verteidigung Ägyptens.

Kitchener an den Dardanellen.

c. B. Rom, 17. Nov. Nach Londoner Nachrichten wird sich Lord Kitchener, der sich gegenwärtig auf Lemnos im Hauptquartier der Orientarmee aufhält, nach im Laufe der Woche zu einer kurzen Inspektionsreise an die Dardanellen begeben. Ueber Kitcheners spätere Pläne wird nichts Näheres bekannt. Ein Schweizer Blätter aus London melden, soll einer Untandigung des Kriegsministeriums zufolge eine große Anzahl englischer Generale in den nächsten Tagen zur Disposition gestellt werden.

Ein englisches Flugzeug von Beduinen heruntergeschossen.

WTB. Konstantinopel, 18. Nov. Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebeißt wieder in Dienst genommen werden.

Letzteres möchten wir stark bezweifeln, denn die Beduinen werden doch lieber den Apparat gerettet haben. Red. Basel, 18. Nov. Schweizer Blätter melden aus Mailand: Wie die „Tribuna“ berichtet, soll es den Türken gelungen sein, trotz der Klafade der Milizisten die Verbindung mit den Großjenseitern wiederherzustellen (S. 1.)

Das englische Hospitalschiff „Anglia“ und zwei Handelschiffe gesunken.

WTB. London, 18. Nov. Das Neutereische Bureau meldet antisch: Das Hospitalschiff „Anglia“ lief heute im Britischen Kanal auf eine Mine und sank. Es hatte 386 Mann an Bord. Ungefähr 300 wurden durch ein Patrouillenboot gerettet. Ein anderes Schiff, das helfen wollte, krieg ebenfalls auf eine Mine und sank auch.

Ein späteres Telegramm besagt: Als die „Anglia“ auf eine Mine lief, setzte das Kohlenischi „Lufitania“, das sich in der Nähe befand, sofort zwei Boote aus. Während die Leute nach der „Anglia“ ruderten, sah sie, wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imlande, den Rest der Besatzung zu retten. Zoroboscho retteten zahlreiche Ueberlebende der „Anglia“. Die „Lufitania“ hatte 1824 Ueberlebende.

Der deutsche Dampfer „Treneglos“ (3886 Bruttotonnen) ist versenkt worden.

Torpediert?

WTB. Berlin, 18. Nov. In Saloniki soll verschiednen Morgenblättern zufolge ein englischer Marinestab große Unruhe infolge des Ausbleibens einiger englischer Transportschiffe herrschen.

Amerikanische Entrüstungsmache.

Theodor Roosevelt.

T. U. Paris, 16. Nov. Der Expräsident Roosevelt hat sich in einer Unterredung mit dem Newporter Korrespondenten des „Zeit Journal“ über die Haltung der Vereinigten Staaten während des jetzigen Weltkrieges ausgesprochen. Bemerkenswert sind, abgesehen von seinen bekannten Ansichten gegen Deutschland, die nur wenig verheerenden Angriffe gegen den Präsidenten Wilson, die deutlich erkennen lassen, daß Roosevelt erneut bei den Frühjahrs-wahlen als Bewerber um die höchste Würde aufzutreten beabsichtigt. Er sagt:

Ich habe selbst deutsches Blut in meinen Adern und bin auch überzeugt Bemunderer der deutschen Wissenschaft und Organisation vor der Verletzung der Neutralität Belgiens, den Vorfällen in Lünen und Reims, sowie nach den Luftangriffen auf Paris und London und der Torpedierung der „Lufitania“ gewesen, jetzt aber dadurch befehrt worden. Die Deutschen haben in unerträglichen Zornismus die Neutralen verlegt, die zu schämen die Unionsregierung auf sich genommen hatte. Die Vereinigten Staaten haben ihre Pflicht, die sie durch Unterzeichnung der Haager Konvention eingegangen waren, nicht erfüllt. Wenn ich zur Zeit der „Lufitania“-Angelegenheit Präsident gewesen wäre, so würde ich mich klar und entschieden an unsere Verpflichtung gehalten haben. Der jetzige Präsident hat die Gelegenheit, eine große und würdige Rolle zu spielen, ungenutzt gelassen.

Roosevelt spezifiziert offenbar auf das Geld der Morgan-Gruppe für seine Kandidatur. Seine Spekulation ist vielleicht nicht ganz falsch, da die Morganbanken ein großes Interesse an einem Siege der Entente haben; doch wird diese Spekulation trotzdem zu einer Niederlage führen, da — trotz der katastrophalen Presse — die Amerikaner sicherlich zu Flug sind, um Roosevelt's Ergebe ihre Interessen zu opfern.

Amerika läßt uns keine Lebensmittel zugehen.

c. B. London, 18. Nov. „Daily Mail“ wird aus New York gemeldet, daß die amerikanische Post den Versuch von Deutsch Amerikanern, seine Pakete mit Nahrungsmitteln nach Deutschland zu schicken, verhindert hat. Die PaketePost zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wurde infolge der Weigerung der Schiffsahrtsgesellschaften, Pakete anzunehmen, eingestell.

Winter in Flandern.

T. U. London, 17. Nov. Nach dem Französischen Bureau meldet das englische Hauptquartier in Brüssel antisch: Die es bereits richtiger Winter in Flandern geworden. Die Regenwachen, die die Wege vermodert haben, sind nun beendet und Tage mit hellem Sonnenlicht, aber auch heftigen Nordfröhen sind eingetreten. Das schlechte Wetter der Vor-

Forman Dose 30g
gegen Schnupfen

Auch als Liebesgabe im Felde begehrt
(im Feldpostbrief portofrei)

...wache hat einen vollständigen Einblick an der Front ver-
...bracht. Es wurden nur an einzelnen Abschnitten harte
...Kampfe geliefert. Der Hügel 60 und seine Um-
...gebung wurden mit Granaten besetzt; auch wurden erheb-
...liche feindliche Luftkörper auf unsere Stellungen, nament-
...lich bei Nacht 8, abgeschossen. Auf jeden Angriff haben
...wir unsere Geschütze kräftig geantwortet. Die Verteidigungs-
...werke werden auf beiden Seiten unermüdlich verstärkt.
...Bedeutend ist dabei, daß die Engländer nicht von einem
...noch so beschriebenen englischen Erfolg sprechen. Red.

Englisch-französische Regierungsberatung in Paris.

WTB. London, 17. Novbr. (Melbung des Reuterschen
Bureaus). Das auswärtige Amt teilt mit: Der Premier-
minister, der Staatssekretär des Äußeren, der Erste Lord der
Admiralität und der Munitionsminister sind, begleitet von
diplomatischen, militärischen und Marinefachmännern, in
Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu
beraten.

Die Bierwochenschlacht in den Brijuni-Sümpfen.

Der „König“ wird aus dem österreichisch-ungarischen
Kriegspressenbüro über die Bierwochenschlacht in den
Brijuni-Sümpfen u. a. gemeldet: In diesen Kämpfen haben
sich die polnischen Legionäre und die Danewerz groß her-
orgetan. Eine Handvoll deutscher Leute war irgendwo um-
stellt worden. Sie war zu weit vorgepresst. Sie hieß sich
durch den geschlossenen russischen Ring mit jener fürchter-
lichen Kraft durch, die im großen zu jenem berühmten gewordenen
Durchstoß Dörmanns geführt hatte. Munition war bei den
Russen reichlich angelangt. Sie verschwendeten sie in diesem
Frontabschnitt wie in ihrer besten Zeit. Es wurde noch ein-
mal regelrechtes Artilleriefeuer eröffnet, dem der Massen-
angriff am 2. November folgte. Es war der Höhepunkt der
bierwöchigen Schlacht um den Brückenkopf, und es war be-
sonders den braven Leuten der Österreichern, die mitten im
Sumpfe hielten, der Hellen Majaner und der jähren öster-
reichisch-ungarischen Landwehr zu danken, daß vor ihnen die
Majanenartillerie plötzlich zumhörenbrach. Der 10. November
war der schwerste Tag für die Österreicher. Am 11. begannen
sie den Spieß umzudrehen. Die Russen mußten über den Spieß
zurück. Der stehende Boden gestattete nur die Anlage leichter
Schützenstellungen. Hier verloren die Russen bei ihrem Gegen-
angriff Tausende, deren Todesliste beim Versinken wie bei
Tannenberg schauerlich die Nacht durchgeleuchtet.

Bäderische Verleumdungen.

WTB. Berlin, 16. November. Der Pariser „Temps“
veröffentlichte einen Artikel des „Glos Polski“, der an die
Leichtgläubigkeit seiner Leser ganz besondere Zumutungen
stellt. Nach ihm soll in Warschau, dem berühmten Schloße des
Königs Sobieski bei Warschau, ein ganzes bayerisches Armeekorps
liegen. Um das Schloß zu verwahren, sei eine Kom-
mission von Zivil- und Militärbeamten ernannt, an deren
Spitze der Konserktor der Berliner Museen v. Erdmann
stehe. Dieser Herr habe sämtliche Sammlungen, Bilder und
sonstigen Kunstgegenstände in Kisten verpacken lassen und nach
Berlin geschickt, angeblich um sie genau zu untersuchen.

1. Diesen Bügen gegenüber wird amtlich festgestellt:
a. Der Befehl von Warschau, Graf Kover Brandt, hat
den Einmarsch der deutschen Truppen die berühmten Sam-
mlungen des Schloßes nach seinem Stadtpalaste in Warschau
(Neue Welt 18), schaffen lassen, um sie den Gefahren eines
Wechsels zu entziehen.
2. Niemals hat ein bayerisches Armeekorps in oder bei
Warschau gelagert.
3. Das Schloß Warschau und der Park sind ganz unver-
letzt, ebenso die nach Warschau übergeführten Kunstsam-
mlungen.
4. Einen Konserktor der Berliner Museen namens
v. Erdmann gibt es überhaupt nicht. Weder im Staatsdienst
noch im bürgerlichen noch im Privatdienst oder auch nur in der
deutschen kunsthistorischen Wissenschaft ist dieser Name ver-
treten.

Neue türkische Bahnen.

WTB. Konstantinopel, 17. Nov. Die Kammer ge-
schäftigte in ihrer Sitzung vom 16. November das vor einigen
Monaten im Berordnungswege erlassene projektive Gesetz,
wonach dem Kriegsministerium als erste Rate eines auf fünf
Jahre verteilten Ausnahmekredits anderthalb Millionen
Lira für die Auslagen des Baues und des Betriebes folgen-
der Bahnlücken gewährt werden: Angora - Erzurum -
Erzurum - Scharzmeerfüte; Muratli - Aso-
dolo (Marzamer) und einer Zweiglinie von einem
Punkte der Angora-Erzurum-Linie nach der Schwarzmeer-
küste, sowie anderer Zweiglinien, außerdem für den Bau und
Betrieb von Nebenbahnen an den Endpunkten dieser Bahn-
linien.

Nach einer im Laufe der Debatte von der Regierung be-
tragten und von der Kammer genehmigten nachträglichen
Änderung wird dem Kriegsministerium auch der Bau und
Betrieb einer Bahnlinie von Samsun (Scharzmeerfüte) bis
Sivas und einer anderen Linie von Aso-
dolo (im türkischen Thrazen) nach Kessan und von
dort nach einem Punkte der Marzamerlinie übertragen.

Nach den vom Vertreter des Kriegsministeriums er-
sterten Ausführungen wurde der Bau der Linie Angora - Er-
zurum noch während des Krieges in Angriff genommen und es
sind bereits 30 Kilometer samt mehreren technischen Werken
fertiggestellt. Das Kriegsministerium hoffe den Bau des
ganzen Netzes in weniger als zehn Jahren fertigzustellen.
Der Endpunkt der von Erzurum abgehenden Bahnlinie am
Schwarzen Meer werde erst nach dem Kriege bestimmt und
bekannt gegeben werden.

Bekanntlich sollte die Konzeption eines ähnlichen Netzes
in Kleinasien einer französischen Gruppe erteilt werden, wo-
gegen die französischen Banken der Türkei eine große An-
leihe gewähren sollten. Diese Anleihe wurde zwar fertig-
gestellt, die auf die Bahnkonzeption bezüglichen Verträge
waren jedoch bis zum Ausbruch des europäischen Krieges
nicht unterzeichnet und sind nunmehr gegenstandslos ge-
worden.

Auf einen Antrag, dem Kriegsminister auch die
Schutzkonzeption in einer Zone von 20 Kilometern
beiderseits der Bahnlinie zu erteilen, die die Kammer nicht
einwog. Der Minister des Innern erklärte jedoch, es
sei selbstverständlich, daß diese Konzeption erst mit Zustim-
mung des Kriegsministeriums erteilt werden könnte.

Angeheure Wirkung einer deutschen Fliegerbombe.

WTB. New York, 17. Nov. Heißes Witter melde, daß
im September ein deutsches Flugzeug an den Darbanellen
eine Bombe auf einen leichten englischen Kreuzer gemor-
sen habe, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch
mehr verwundet worden seien. Die Entente hätte diese
Zusammenkunft verschwiegen. Die Nachricht sei durch einen mit
der „Atlantic“ juristisch gelehren Ingenieur Eric Wilson nach
Amerika gebracht worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Englische Humanität.

WTB. Berlin, 18. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt
unter dem Titel „Englische Humanität“ u. a.: Der Vorkühde
des deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des ameri-
kanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, worin das
amerikanische Rote Kreuz beahmt, zum Zwecke der Liebes-
tätigkeit Gegenstände, besonders Nahrungsmittel für Kranke,
nach Deutschland deswegen nicht schicken zu können, weil die eng-
lische Regierung die Erlaubnis zur Verschickung verweigert
habe. In dem Schreiben heißt es: Wir verstanden, dem
deutschen Roten Kreuz eine Anzahl von Gummimanteln zu
senden, aber auch hier hat die englische Regierung den Erlau-
bnisschein verweigert, so daß die Schiffe die Sachen nicht
annehmen wollten. Sollte die englische Regierung trotz
unseres Ansehens die Verschickung derartiger Sachen nicht
gestatten, so werden wir sie entsprechend unserem bisherigen
Standpunkte auch nicht an andere Länder senden können.
Aus diesem Grunde fürchten wir, daß es nicht möglich sein
wird, Automobiltreifen für Kranke zu liefern u. a. zu schicken.
— Wie man sieht, läßt England in seiner Abgrenzung
gegen Deutschland an, kleinlich zu werden. Der Vor-
fall steht auf demselben Niveau wie der Transport von
Kriegsmaterial durch englische Lazaretttschiffe, für den hier
bedeutende Zeugnisse vorliegen.

Sonderbare Neutralität, diese Athenen.

c. B. Rotterdam, 18. Novbr. „Nieuwe Rotterdamische
Courant“ meldet aus Athen: Die Stadtverordnetenver-
sammlung beschloß, den französischen Minister Cochin bei seiner
heutigen Ankunft in Athen am Bahnhof als Helfensfreund
zu begrüßen, wobei ihm der Bürgermeister das Ehrenbürger-
diplom der Stadt Athen überreichen wird.

Das diplomatische Korps auf dem Wege nach Saloniki.

T. U. London, 17. Novbr. Reuter meldet amtlich aus
Saloniki: Es ist zweifelhaft, ob die Serben ihre Stellungen
am Baginapass nicht beschaupen können. Die Bulgaren
haben frische Truppen herangezogen. Bei Grabovo waren
französische Truppen gesammelt, sich an zwei Punkten zurück-
ziehen. Das diplomatische Korps hat seinen Plan, sich
nach Monastir zu begeben, aufgegeben und ist nach Sutari
unterwegs.

Jananer in Bulgarien.

c. B. Budapest, 15. November. Aus Gimindina wird ge-
meldet: In der Umgebung von Debagasch und Beto Lagos
tauchen zahlreiche Jananer auf, die von Griechenland eintrafen,
einheimisch als Kriesshäftlinge, Kutscher und Träger. Da sie
verdächtig waren, wurden mehrere verhaftet und im Landes-
interniert, mehrere wurden aus Bulgarien ausgewiesen.

Italiens Angst um Albanien.

c. B. Budapest, 18. Nov. „A Vilag“ berichtet, er habe
aus zuverlässiger römischer Quelle erfahren, daß Sonnino am
10. November im Ministerrat den bulgarischen Angriff auf
Tetovo als auf Albanien gerichtet bezeichnet habe. Er
wünscht, daß ein italienisches Heereskontingent nach Valona
und Durazzo geschickt werde.

England wollte tatsächlich Serbien im Stich lassen!

WTB. London, 17. Novbr. In der Montagssitzung des
Unterhauses polemisierte Carjion gegen die neulich von
Great Britain abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber
Serbien und sagte: Grenz-Erklärung war ungenau und ir-
führend. Die englische Regierung hatte tatsächlich beschlossen,
Serbien keine Hilfe zu senden. Deshalb verließ ich das
Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung,
Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Joffres und
Mikolancos umgestimmt worden war. Premierminister As-
quith widerspricht Carjion.

Italiens Friedensbemühungen.

T. U. Rom, 16. November. Der „Corriere d'Italia“ teilt
mit: Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, von einem
Briefe des deutschen Kaisers an den Papst, worin letzterer ge-
beten wird, bei den Mächten des Viererbundes sich ins Mittel
zu legen, um einen Waffenstillstand zu erlangen, damit die
Friedensverhandlungen angeknüpft werden können, sowie von
der Antwort, die der Papst gegeben haben soll, wonach er der
Einladung zugestimmt, insofern die sofortige Klärung des be-
trifft Belgien verhandelt hat. Die ganze Nachricht wird von
zuständiger Seite durchaus dementiert.

Deutsches Reich.

Die Berliner Fleischpreise.

Berlin, 17. Nov. Der Magistrat der Stadt Berlin hat
gestern im Einvernehmen mit den Groß-Berliner Nachbarn
beschlossen, auf Grund der Verordnung des Bundes-
rates zur Regelung der Preise für Schlachtkörper und
für Schweinefleisch folgende Höchstpreise für
Schweinefleisch festzusetzen:

- Für ein Pfund Rippsteck (auch Filet), Kamm, Schuft,
Schinken mit Hinterbein, Bauch und Blatt 1,40 M. Es
bleibt also bezüglich dieser Fleischteile die dem gesetzlichen
Höchstpreis, jedoch hat der Magistrat die Einschränkung ver-
ordnet, daß beim Verkauf der genannten Stücke be-
sondere Beilagen nicht zugegeben werden dürfen. Der
Höchstpreis für Hahnen vom Vorbein beträgt 0,90 M.,
für Kopf ohne Fettbein 0,65 M., für Spitzbein 0,30 M.
- Für Fleischwaren ordnet der Magistrat folgende Höchst-
preise für das Pfund an:
Schmalz 2,50 M., geräucherter fetter Speck 2,30 M.,
geräucherter magerer Speck (Raukopf) 2,10 M., Rohschinken
mit Knochen im ganzen 2,20 M., Rohschinken im ganzen
2,60 M. (im Durchschnitt Ausschmitt 3 M.), Mausehinken

2,30 M., Schweinepied 2,30 M., Vorderhinken ohne
Knochen 2,30 M., Kalleier Rippsteck 1,60 M., Rippsteck
2,20 M., getohter Hinterhinken 3 M. (im Ausschmitt).

Somit diese Verordnung frisches (rohes) Fleisch be-
trifft, tritt sie am 20. November d. J., bezüglich der sonstigen
eben genannten Fleischwaren dagegen am 1. Dezember d. J.,
in Kraft. Ob auch für Marktwaren noch besondere Preise
festgesetzt werden sollen, ist noch Gegenstand weiterer Be-
ratung.

Die Groß-Berliner Gemeinden haben gleichzeitig be-
schlossen, in einer Eingabe an den Reichstanzler eine Ab-
änderung der Bundesratsverordnung vom 4. November zu
beantragen. Die Bundesratsverordnung gewährt wohl den
Gemeinden das Recht, Höchstpreise für die einzelnen Sorten
festzusetzen. Sie knüpft aber dieses Recht an die Bestim-
mung, daß der in der Verordnung selbst festgelegte, in Berlin
1,40 M. betragende Höchstpreis für frisches Fleisch nicht
überschritten werden darf. Nach den angeleiteten Berech-
nungen läßt aber bei den Gemarkungsberechnungen Groß-
Berlins die Spanne zwischen dem Preise für das lebende Schwein
und für Fleisch im Kleinhandel nicht zu, daß neuwertige
Fleischmengen zu einem geringeren Preise als 1,40 M. ab-
gegeben werden. Es steht zu befürchten, daß etwaige weitere
Beratungen den Fleischer veranlassen, vom Verkauf
minderwertiger Ware abzugehen oder das Ausschlagen von
Schweinen überhaupt aufzugeben. Andererseits erscheint
es als Unbilligkeit, daß die wertvollen Fleischstücke, wie
Filet, Schinken, Mittelknochen, zu demselben Preise ver-
kauft werden wie andere Stücke, die in der Hauptsache in
der minderbetheiligten Bevölkerung zum Verzehr gelangen.
Die Groß-Berliner Gemeinden wünschen deshalb eine Ver-
änderung der gesetzlichen Bestimmungen dahin, daß es ihnen ge-
stattet wird, für gewisse bessere Fleischstücke einen höheren
Preis vorzuschreiben, um so die Möglichkeit für den billigeren
Verkauf vorzüglicher Stücke zu bieten. Dabei müßte also an
dem vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise als Durch-
schnittspreis derart festgehalten werden, daß der Gesamt-
preis aus dem Schweine keine höhere Summe ergibt als den
Gesamtpreis der entsprechenden Höchstpreise. Das läßt in
zahlreichen anderen Städten die gleiche Auffassung geltend
machen, geht aus den Beschlüssen einer Reihe von Stadtver-
sammlungen hervor, schon jetzt für bessere Fleischsorten höhere
Preise festzusetzen. Die preussischen Ausführungsbestimmun-
gen zu der Höchstpreisverordnung des Bundesrates er-
klären aber solche Festsetzungen ausdrücklich für unzulässig
und schreiben vor, daß auch bei veränderten Preisen für die
einzelnen Fleischsorten die gesetzliche Preisgrenze für keine
Sorten frisches (rohes) Fleisches überschritten werden darf.

Mehr Fünftennigglädte.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, daß wegen Abhilfe der
Kleingeldnot weitere Prägungen in Fünftennigglädte statt-
finden werden.

Vorsicht beim Verkauf von Karten des Kriegsschauplatzes.

WTB. Berlin, 15. November. (Amstich.) Wie bekannt ge-
worden ist, leiden die in Saloniki gelandeten Streitkräfte unter
dem Mangel an guten Karten des Kriegsschauplatzes. Diefem
ungarischen Kartengeschäftigen abzuhelfen, deren Karten
bevorzugt werden. Es bedarf wohl nur dieses Hinweis, um
den deutschen Buchhandel vor äußerster Vorsicht beim Ver-
trieb von Karten des Kriegsschauplatzes zu bestimmen. Bei dem
Mangel wird durch Bestellung bei deutschen oder österreichisch-
Ungarischen Kartenhändlern die Vermittlung Dritter in Anspruch
genommen werden. Danach ist größte Zurückhaltung, selbst
Einzelbestellungen gegenüber, am Platz.

Das Jubiläum der Generalkommission der Gewerkschaften

gibt dem „Vorwärts“ Veranlassung, die Leistungen hervor-
zuheben, die von den Gewerkschaften für die Arbeitslosen-
fürsorge und Arbeitsvermittlung aufgebracht wurden, und
was sie gemeinsam mit der Partei für die Kriegsfürsorge
und Lebensmittelerzeugung getan haben. Sie weist in die
Reihen der Gegner hätte dieses Wirken ungeteilte An-
erkennung gefunden. Das Jubiläum der Generalkommission
ist auch ein solches für ihren Vorherrschen Regien, der ein
volles Vierteljahrhundert auf diesem Platze steht.

Ausland.

Der Hochverratsprozess gegen Karamar.

WTB. Wien, 15. Nov. Der Hochverratsprozess gegen
den jugoslawischen Führer Dr. Karamar wird am 6. De-
zember beginnen. Die Verhandlung soll öffentlich geführt
werden.

Giolitti und die Kammertragung.

T. U. Lugano, 16. November. Wie verlautet, wird der
frühere Ministerpräsident Giolitti an der bevorstehenden Ta-
gung des Parlaments nicht persönlich teilnehmen, ja nicht ein-
mal nach Rom kommen.

Kardinal Mercier zum Papst berufen.

Bozel, 16. November. Giornale d'Italia meldet, daß der
Kardinal Mercier vom Papst zur Beantwortung religiöser Fragen
eingeladen worden sei, Ende November nach Rom zu kommen
und an dem Konsistorium teilzunehmen. Der Papst wünscht,
sich durch Mercier auch über den belaischen Klerus zu unter-
richten.

Wechsel im päpstlichen Staatssekretariat.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet nach dem „Oberatore Ros-
mano“, daß der Papst im nächsten Konsistorium den Kardinal
Cagiano de' Azevedo zum Staatssekretär ernennen wird.
Der Papst hat Enrico Gaspari zum apostolischen Delegaten
in Columbien ernannt.

Die Verlobung der Erzherzogin Isabella.

T. U. Berlin, 16. November. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“
erzählt, hat sich die Tochter des Armeoberkommandanten Erz-
herzog Friedrich, Erzherzogin Isabella, die als Schwester Irma-
bel dem Roten Kreuz tätig ist, mit Professor Paul F. Bredt, einem
Wiener Arzt, verlobt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsred. D.;
für den amtlichen Teil, für Protokollangelegenheiten, Gericht, Dandel,
Guanz Brinmann, Feilstein, Vermittlungs u. a. v. v. v.
Staatsred. D.; für Unterhaltungsblatt und Letzte Na-
richten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert
Barth. Druck und Verlag von Otto Sander, Sämtlich
in Halle a. S.

Walhalla-Theater

Anlage 8.10 Uhr.
Meth's Bauern-Theater. 20 Oberbayern.
 Neu! Zum ersten Mal! Neu!
Dorfgesindel.
 Satirisch-justiges Spiel mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von
 Der Verfasser, sowie Direktor Meth in den Hauptrollen.
 Freitag zum 2. Mal: **Dorfgesindel.**

Vaterländische Männergesangsvereinigung Halle a. S. 1914
 (Gründer u. Leiter: Konservatoriumsdirektor Bruno Heydrich.)
 Die Übungsabende zur Pflege des deutschen Liedes m. nachfolgend. Wohltätigkeitsveranstaltungen, find. wieder regelmäßig alle Freitage ab. 9 Uhr im Saale des Heydrich-Konservatoriums statt. Sänger jedes Standes, die Begeisterung für das deutsche Lied zur Pflege der vaterländischen Wohltätigkeit haben u. mit tätig sein wollen, am herrlichen deutschen Werke, können sich, ohne jedwede Zahlung von Aufnahme- u. Vereinsbeitrag, an den Übungen und Aufführungen beteiligen. Anmeldungen täglich im Sekretariat des I. Halleischen Konservatoriums. Gütchenstrasse 20 oder an den Übungsabenden.

Restaurant Thalia-Festsäle
 Inh. Emil Osborg, Geiststr. 42. Tel. 818.
Grosse Künstler-Konzerte
 abends 7 Uhr
 bei freiem Eintritt.

Robert Franz-Singakademie.
 Musikalische Leitung: Königl. und Universitäts-Musikdirektor **Alfred Rahwes.**
 Morgen (Freitag), abends 8 Uhr, in der Marktkirche
 Zum
Gedächtnis der Verstorbenen.
Mozart: Maurerische Trauermusik. Ave verum corpus Requiem.
 Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a und am Freitag von 6 Uhr abends ab auch bei Herrn C. Wissell, gegenüber d. Kirchen-Haupteingang.

Loge zu den 5 Türmen, Albrechtsstrasse.
 Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr,
Robert Kothe zur 'Laute.'
Das 12. völlig neue Programm.
 Neue Kriegslieder und Balladen und alle deutsche Volkslieder.
 Karten zu M. 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan.

St. Ulrichskirche.
 23. Geistliche Abendmusik.
 Montag, den 22. November 1915, abends 8 1/2 Uhr:
Totenfest-Nachfeier zum Gedächtnis unserer gefallenen Krieger.
 Ausführende:
 Chor: Franke'sche Chorerziehung, Halle a. S.
 Orgel: Herr Carl Schönherr, Organist der St. Markuskirche, Leipzig.
 Sologesang: Fräul. Alma John, Konzert- u. Oratorien-Änglerin, Leipzig.
 Orchester: Mitglieder der Kapellen des Füsilier-Regiments Nr. 36, vom I. u. II. Ersatz- u. vom Landwehr-Bataillon
 Klavier: Herr Rud. Meusch, Halle a. S. Leitung: Herr Franz, Halle a. S.
 Bühnen-Fügel aus dem Magazin des Herrn B. Döll gütig gestellt.
 Programm: Vaterländische Musik, A cappella Chorgesänge, Orgel- u. Gesang-Soli. Orchesterwerke mit Orgel und Klavier.
Der Ertrag der Veranstaltung findet Verwendung für im Felde heimatliche bedürftige Krieger des Füsilier-Regiments (Groß-Bismarck) Nr. 36, zu **Weihnachtsliebeshesgaben.**
 Eintrittskarten bei Heier, Hothan und an den Kirchenören. Albrechtsstr. 1 u. 2, Mittelschild 73 74, Seiten u. Emporen 50 Pf.
 Die Steuer ist vom Magistrat erlassen.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtsstr.
 Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr:
II. Beethoven-Abend
 von
 Prof. Fritz von Dose (Klavier), Frau Mimy Schulze-Prisca (Violine), Prof. Karl Pierling (Violoncello).
 Programm: Trio Gdur op. 1 Nr. 2. Sonate Cdur op. 53 für Klavier. Trio Esdur op. 70 Nr. 2.
 Konzert-Fügel „Bühner“ aus dem Magazin von B. Döll.
 Karten zu M. 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan, Gr. Ulrichsstr. 38

Verein Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.
Ausstellung von Kleidern u. häuslichen Handarbeiten
 am 19., 20., 22. u. 23. November, Selbigenstr. 2, II.
 10-1 Uhr 50 Pf., 2-7 Uhr 20 Pf.
 Von 1-2 Uhr mittags, 7-8 Uhr abends Eintritt frei.

Ravensberger Runkbutter-Verband
Serford i. W. 3
 Va. Va. Süßrahm-Margarine und
 Va. Va. Kokos-Plantenbutter
 * Vfd.-Postpaket franko III. 18.-, 30 und 50 Vfd. Käse franko
 (Eigent. 3 Pf., 10 Pf., 2.-, 3.-, 10 Pf., 5.-, 10 Pf.).
 Unbekannte Besteller nur unter Nachnahme.

Unbedrucktes Zeitungspapier
 (Blattener) billig zu verkaufen in der Verlagsstelle d. Zeitung, Gr. Brauhausstr. 17, Druckerei-Kontor.



Ab
Freitag:

Fernruf 1224.

Passage-Theater

Fernruf 1.24.

Leipzigerstrasse 88.



Die Wellen schweigen.

Henny Porten in der Hauptrolle.

Guido I.

Guido Thiescher in seiner Königswürde als abschoekendes Beispiel für die, die gern mal König sein wollen.
 Ob man will oder nicht, man muss lachen.

Fernruf 0238.

Astoria-Lichtspielhaus

Fernruf 0238.

Alte Promenade 11a.

Der Krieg versöhnt.

Ein Schauspiel aus der schweren Jetztzeit.
 Autor und Hauptdarsteller: **Ludwig Trautmann.**

Die Konservenbraut.

Etwas für die, die heiraten wollen, aber auch für die, die es schon sind.
 Ein heiteres Spiel in 3 Akten.

Ausser diesen glänzend rezensierten Erstaufführungen in beiden Theatern
Die neuesten Kriegsberichte aus Frankreich, Russland, Serbien
 und von der feindlichen Front und das reichhaltige Beiprogramm.
Beginn 4 Uhr. — Sonntag 3 Uhr.
 Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Paul Dettmar.

Morgenröcke

von 5.50 M. an

Morgenjacken **Unterröcke**

von M. 2.50 an in weiten Formen

— Reichhaltigste Auswahl. —

Bruno Freytag

Halle (S.), Leipzigerstr. 100.

Central-Heizungen

Lüftungs-Anlagen,
 Trocken-Einrichtungen,
 Koch-, Wasch-, Bade-
 Anlagen.



Sachsse & Co
 HALLE

Heizungen vom Küchenherd aus.

Alteste Heizungsfirmas am Platze.

Tele. 488 - Telegr. Ad. Wärmequelle Weit über 2000 Ausführungen

Stadt-Theater
 Freitag, den 19. Novbr. 1915
 Anf 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
Der Weibsteufl.
 Drama von Karl Schönherr.
 Sonnabend: Die Zauberflöte.
 Sonntag: Abends 8 Uhr:
 Fremdenvorstellung
 Tannhäuser.

H. Schnee Nachf.
 Gr. Eteintr. 84.
 Erstes Spezialgeschäft für gute
 Strumpfwaren und Trikotagen.

Büchermappen
 aus Ledertuch
 alle Größen
 sehr billig.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

Brennholz,
 gelag, gehakt, gebündelt.
Hensel & Müller,
 Canenauerweg 2, Fernruf 170.

Militär-Hemden
Militär-Hosen
Militär-Strickjacken
Militär-Socken
Leibbinden
voll. Handschuhe
Hosenträger
Kopfwärmer
Kniewärmer
Pulswärmer
Brustwärmer
voll. Sechals
Felz-Socken
Taschentücher
Fusslappen
 empfiehlt in guten Qualitäten
Julius Bacher.
 Halle, Leipzigerstrasse 102.

Jeder Wollenserin
 sei als zeitgemäss für künstlerische
 Handarbeiten und Geschenke das
 neue Favorit-Handarbeitsalbum
 empfohlen. Es ist bei allen Damen
 ausserordentlich beliebt, sehr viel-
 seitig und kostet nur 60 Pf.
W. F. Wolmer, Gr. Ulrich-
str. 68.

Feldpost-
Dauerkuchen
 Beste Qualität,
 vorzüglich schmeckend,
 haltbar und nahrhaft.
 — Grosser Versand. —
Konditorei C. Zorn.

Zwei ausrang. Pferde
 billig zu verkaufen
 Streiberstr. 19.20.

Gute
Batterien
 für elektr. Taschenlampen
 45 Pfg.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Pünktlicher Versand
 ins Feld.

Die Vermahlung der Weisküche und
 Raffinerien macht ganz besonders
 darauf aufmerksam, daß auch während
 der Kriegszeit Marken bei den ange-
 gebenen Verkaufsstellen zu haben sind,
 die an Bedürftige verteilt werden
 können.

Volks-Kaffee-Hallen.
 Halle I am Leipziger Turm —
 Königt. I. —
 II Alte Promenade — Reite-
 bahm. —
 III Moritzwinger.
 IV Bei den Eiseuden —
 Hallesche.
 Sämtliche Hallen sind geöffnet von
 früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
 Es wird verabreicht:
 Kaffee zu 5 Pfg.
 Kakao per Becher,
 Milch Teller über
 Pfeifstrühe Glas.
 Getreidekaffee
 Limonade
 Branntwein
 Marken zu 5 Pfg., welche sich bei
 lernern zu Geschäften und Lagers-
 tätungen eignen und in allen Hallen
 verwendet werden können sind in den
 selben, sowie bei Herrn Kaufmann
 B. Westphal, Leipzigerstr. 30, und bei
 dem Geschäftsführer Herrn Sekretär
 Müller, Selbigenstr. 2 —